

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1935 / NR. 8



Im Fasching

A. von Salzman



Ehelicher Zwist

Heinrich Kley

Kehre zurück!

Von Hans Riebau

I.

„Lieber H.!

Kehre zurück. Alles vergeben. Alles wird wieder gut. Geld vorhandeden. Schulden bezahlt. G.“

Dieses Injetat erschien, mit einem doppelten, fetten Rand versehen, am 18. Oktober im Generalanzeiger. Viele Leute lasen es. Viele Leute nickten mit den Köpfen. „Ja, ja“, sagten sie, „die Zeitung! Sie begünstigt sich nicht damit, uns zu unterrichten, zu unterhalten, aufzuklären, vor Schäden zu bewahren; sie heilt auch Schäden. Sie flücht, was entzwei. Und sie führt wieder zusammen, was sich getrennt.“ So dachten die Leute, und es hätte nicht viel gefehlt, und die Tränen wären ihnen nur so die Backen hinuntergefallen.

II.

Inzwischen aber bückte sich Hans Hopfedei bereits seinen blauen Anzug aus. Er zog ein reines Hemd an, wässelte eine rote Krawatte, setzte seinen besten Hut auf, kaufte einen Blumenstrauch für drei Mark und begab sich klopfenden Herzens nach seiner vor nummehr acht Wochen verlassenen Wohnung, Drachstraße 72. Als er die Treppe hinaufflies, fühlte er, wie seine Knie zu zittern anfingen. Im zweiten Stock blieb er stehen. „Optimismus!“ murmelte er. „Man muß sich nur zum Optimismus zwingen!“ Dann glättete er das Seidenpapier um den Blumenstrauch, zupfte die Krawatte zurecht, gab sich einen Ruck und stieg die dritte, letzte Treppe hinauf.

Die Glocke schrillte. In der Tür erschien eine Frau. Die Frau hatte ein gesundes, rotes Gesicht, aber ihre Augen waren — so schien es — aus Glas. Zehn Sekunden starrten sie Hans Hopfedei an.

„Grete“, flüsterte er und zog mit zitternden Händen den Blumenstrauch hinter den Rücken hervor, „hier bin ich.“

In diesem Augenblick jingten die Augen der Frau an, sich zu bewegen. Sie funkelten auf, quollen ein wenig aus ihren Höhlen und schlossen sich zu einem winzigen Spalt. Dann gab es einen Schrei, ein Klirren, ein Geräusch, als ob ein Schleusenstor auf einen Glaspalast fiel, ein dampfes Gepolter, und dann fand sich Hans Hopfedei, ohne Hut, ohne Blumen und ohne jedweden Optimismus, vier Stufen unterhalb des zweiten Stockes wieder.

III.

Um dieselbe Zeit etwa hielt vor dem Bürohaus Hanja ein Auto. Herr Hommeffer bezahlte den Chauffeur, ging in das Bürohaus und klingelte nach dem Fabrikstahl.

„Ach, Herr Hommeffer“, lächelte der Fabrikstahl, „von der Reise zurück?“

„Ja, ja“, schmausste Hommeffer, „allerdings.“ Und er nahm sein Taschentuch und wuschte sich den Schwweiß von der Stirn. Als er vor der Kontextur war, blieb er einen Augenblick stehen. Hommeffer & Bell, Wollinpoet, stand da auf dem blanken Messingstisch, ganz so, wie es da immer gestanden hatte. Aber der Name Goll war mit Putzmasse strahlend blank gerieben, indes der Name Hommeffer, blind und grau,

(Fortsetzung Seite 116)

Fußballbericht

Erich Wilke



„Sie waren gestern nicht bei dem Kampf München gegen Nürnberg-Fürth?! Lassen Sie sich schnell erzählen:



Also München hatte Anstöß, Rohr gibt den Ball elegant zu Lachner, der das Leder leicht zu Welker



dirigiert und dieser haut den Ball mit grandioser Wucht zur Mitte, wo der grimme Hagen



schon bereits heranpustet und den Ball hoch aus der Luft nach vorn jagt — dort hat ihn der prachtvolle Haringer erwischt



und gibt ihn flach zu Bergmeier, der wie ein Wiesel dreimal den famosen Leinberger umspielt und mit einem herrlichen Kopfball



legt er dem Krumm das Leder vor die Füße, Krumm wartet nicht lange und knallt den Ball an den Pfosten.



Es gibt ein gefährliches Gedränge vor'm Tor. Eine Bombe von Nagelschmitz, die der Torwart gerade noch mit den Händen erwischt!



Der haut weit ins Feld zurück und schon ist wieder Haringer da. Er stoppt das Leder hoch in der Luft mit unendlicher Ruhe,



nach rasantem Durchbruch haut er eine seiner gewaltigen Bomben ins feindliche Tor. — Das hätten Sie miterleben müssen.“



Faschingsphilosophie

„Kinder, was wäre die Welt ohne Frauen? Ein Geschäft ohne Gläubiger: Man wüßte wirklich nicht, wovon man leben sollte!“

fast kaum noch zu lesen war. Homneffer dachte einen Augenblick lang nach. Dann seufzte er tief auf und öffnete mit einem Ruck die Tür.

Vor dem schwarzen Schreibtisch saß, wie immer, die Zigarre im Mund, eine Hand gegen das rechte Ohr gepreßt, Goll. Zunächst blinzelte er ein wenig, als Homneffer vor ihm stand. Dann sank seine rechte Hand herab, und dann fiel die Zigarre auf die Schreibtischplatte.

„Da bin ich“, ächzte Homneffer und warf sich in den Klubstuhl.

Goll saß wie erstarrt. Sein Rücken harte sich gekrümmt, und er sah aus wie eine Kasse, die im Begriff ist, sich mit einer etwas zu groß geratenen Klatte auseinanderzusetzen.

„Goll!“ rief Homneffer, „nun sag' doch mal was.“

Goll blieb noch einen Augenblick unbeweglich. Dann endlich löste sich seine Zunge vom Gaumen. Er nickte zweimal mit dem Kopf und griff nach seiner Zigarre. „Was soll ich sagen?“ zuckte er die Achsel, „wie geht's?“

„So, so“, lächelte Homneffer. — „Kognak?“ — „Bitte.“

Goll erhob sich, warf noch einen Blick auf Homneffer, ging ins Nebenzimmer, sprach ein paar Worte mit der Stenotypistin und kam mit der Kognakflasche zurück.

„Ja, also“, sagte er, „wie hast du die das nun gedacht?“

„Genau daselbe wollte ich dich fragen“, lächelte Homneffer. „Wie geht denn das Geschäft?“

„Etwas besser“, murmelte Goll, „gewiß etwas besser, allerdings —“

„Allerdings?“

„Die Sache mit dem Kin-Konzern ist aus.“

„Ach“, erichrat Homneffer, „ganz aus? Erzähl' mal.“

Und Goll erzählte. Er schilderte ausführlich und eindringlich, indes er hin und wieder einen Blick auf die Uhr warf, was es mit dem Kin-Konzern auf sich hatte, und daß die Schwierigkeiten in dem Augenblick eingetreten hätten, in dem Homneffer damals — nicht wahr? — die zweihunderttausend Mark unterschlagen hatte.

„Das ist ja furchtbar“, murmelte Homneffer. „Da verstehe ich eigentlich nicht, warum du mich zurückgerufen hast.“

„Wie?“ fragte Goll.

Aber in diesem Augenblick kloppte es. Zwei Herren traten ins Kontor.

„Das ist er“, sagte Goll und zeigte auf Homneffer.

Die Herren traten auf Homneffer zu und zeigten ihre kleinen blanken Blechmarken unter dem Manteltragen.

IV.

Am 19. Oktober erschien, mit einem doppelten, fetten Rand umgeben, folgende Anzeige im Generalanzeiger:

„H(ans) ist inzwischen zurückgekehrt. G(rete) hat ihn vergeben.“

Alles ist wieder gut, Geld ist im Haus, und Schulden gibt es keine. Und warum das alles? Weil G(rete) nur noch die spottbillige Expardellatofasmarzantine „E p a r t e k“ verwendet.“

FRANZ BLEI SOPHIE

Rube y

Vor Jahren, als ich noch klein war, hatte ich in Paris eine reizende Geliebte, sechzehn Jahre, wohnte in Belleville und hieß Sophie. Ihre allgemeine Bildung war gering. Sie schrieb ihren Namen mit keinem einzigen richtigen Buchstaben darin: nämlich Gauß. Weder mich noch ihren Beichtvater, wie beide ihr einziger gebildeter Umgang, genierte das, wir legten beide mehr Wert auf ihre besondere Bildung, die ersten Ranges war, im Katholischen und im Verlebten (bei Frauen übrigens veramt). Wenn ich einmal am Sonntag, wo ich sie immer zur Messe abholte, das Weißbrotsträußchen vergaß, gab sie mir jedesmal eine kleine Dankschuld. Gauß hat damit außerordentlich viel für meine Erziehung getan.

Nach einem Jahr machte sie eine seriöse Bekanntschaft, gegen die ich nichts haben konnte, denn meine Pariser Zeit sollte bald abgelaufen sein. Es war ein Mann aus Nancy, stand in der Papierbranche und machte einen wohlhabenden soliden Eindruck. Das ging so etwa vier Wochen, als mir Gauß einen großen Krach machte: ich hätte mich nie ernsthaft um sie gekümmert und so. Ja, wie denn „so“. Kurz, der aus Nancy hatte sich um ihre allgemeine Bildung gekümmert, sie konnte jetzt richtig Sophie schreiben, wusste, daß der Mensch vom Affen abstammt, Österreich nicht die Hauptstadt der Türkei sei und was dergleichen Wissenschaften mehr sind. Ich bekam den Abschied, brieflich, in einem Französisch, schön wie das von Marcel Proust. (Nach Jahren sah ich Sophie im Luxembourgsgarten wieder. Ich erkannte sie nur an ihrem rostigen Schopf und dem frohen Suspensionshaken, — das Übrige war ganz ruiniert und im fünften Monat schwanger. Ein Bub von vier, ein Mädchen von drei, etwas drittes in einem elenden Kindertwagen: ihre Kinder. Sophie nähete an einer armenhüligen Kinderwäsche, das Gesicht von Tränen, die lang nicht mehr flossen, ganz verknürrt. Ich ging schnell fort.)

Die Kenntnisse sind für die meisten Leute ein Malheur, bringen sie vom eignen Weg auf den allgemeinen, wo sie sich nicht zurechtfinden. Was für eine Karriere hätte der rote Schopf als Gauß gemacht! Was für einen Januar lebte Sophie!

In Island traf ich meinen Hausvater einmal am frühen Morgen am Strand auf das Meer schauend, ganz versunken. Er drehte sich zu mir und sagte: „Das große Meer“. Hätte der Mann lesen und schreiben gekonnt, die Augen wären ihm für das Meer verdorben gewesen.

Aber ich gebe zu, es ist an den meisten Leuten nichts zu verderben, und sie können ruhig lernen, was man lehrt, ohne Schaden für die Seele, die sie nicht haben. Es gibt nämlich eine allgemeine Regel: jeder Mensch hat eine Seele. Und es gibt eine besondere Regel: die meisten Menschen sind eine Ausnahme von der allgemeinen Regel. Anders formuliert hat das einmal Max Scheler, der einem ängstlich fragenden Schüler, ob der Mensch unsterblich sei, zur Antwort gab: „Eicher ist er unsterblich, aber mit lang.“

Was braucht man zur Unsterblichkeit

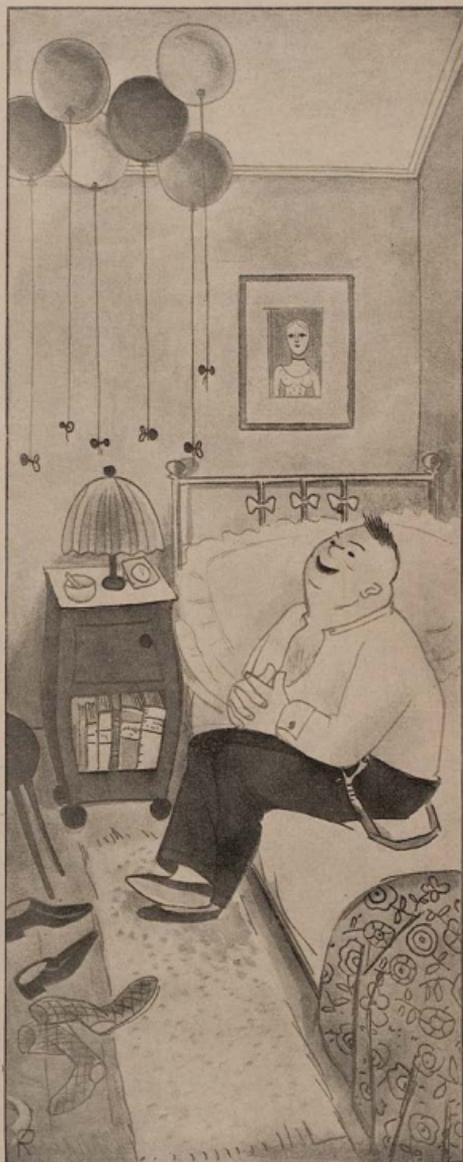
In Paris sollte ein Gelehrter in die „Akademie der Unsterblichen“ gewählt werden. Ehen war seine Wahl so gut wie sicher, als seine Widersacher an Hand einwandfreier Photos nachweisen konnten, daß er ein eifriger Anhänger der Nacktkulturbewegung sei. Daraufhin fiel er glatt durch.

— Bekanntlich sind Unsterbliche nur vorstellbar in Unter- und Überhose mit Kragen, Schlips und Hut.

Fischerin, du kleine . . .

20 Pfadfinder, die „jüngst in Regensburg waren“, sind dort auch über den Ertudel gefahren — mit einer Fähre, die ein Fischermädchen lenkte. Mitten im Strom kippte die Fähre um, und alle Insassen fielen ins Wasser. Da sie aber schwimmen konnten, passierte nichts. Am Ufer zählte das Fischermädchen die treisenden Häupter ihrer Lieben, fand sie vollzählig und sagte: „So, und jetzt per Prozen ein Zehner!“

— Sie scheint sich wenigstens ein trockenes Jumentleben erhalten zu haben.



Der Erfinder in seinem Heim

Herr Quantsch hat endlich ein Mittel gefunden, um seine Kragenknöpfe nicht mehr unter der Kommode suchen zu müssen.

Teha

Gespräch um Josephine Studebaker

Eine Berliner Reklametragedie

Bapo ist Reklamefachmann. Mampe ist auch Reklamefachmann.

Bapo zeigt Mampe Berlin.

„Wohin zuerst?“ fragte Mampe.

„In den Grunewaldorf-Astoria“, sagte Bapo.

„Zu Fuß?“ fragte Mampe.

„Aber natürlich“, nickte Bapo. „Wir gehen Mercedes apostulieren.“

Und sie gingen mit Hano, Bapos kleinem Jungen, Mercedes apostulieren.

„Hör mal, wie der Mahabads rauscht“, sagte Mampe.

„Schon gut“, nickte Bapo. „Aber jetzt wollen wir uns erst mal hoffmannstärken.“

Und sie gingen ins Café Hag. „Eine Flasche Hautana Jantene“, bestellte Bapo, „und für den Jungen ein heiß-Glas moussonierende Citroenlimonade.“

„Wer ist denn der aschuralte Herr am Nebentisch?“ flüsterte Mampe.

„Das ist Kaiser Wilhelm XXIII“, flüsterte Bapo zurück. „Kollis Royce jüngere Linie. — Aber wo ist Hano geblieben?“

Mampe sah sich um. Aber Hano war fern.

Bapo stand auf und fing an zu suchen. In einer verfallenen Waldhütte fand er ihn. „Was stow'erst du hier in dieser Dornkante herum?“ fuhr er ihn an, „und deinen neuen Pullover steckst du auch zerissen!“

Dann gingen sie an ihren Tisch zurück.

„Willst du noch eine Citroene?“ fragte Bapo.

Der Junge schüttelte den Kopf. „Hanomag nichts mehr“, sagte er verblissen, zog ein Stück Schokolade aus der Tasche und fing an zu knabbern.

Da ließ Bapos Kopf Kupferberggold an. „Ich habe die schon 4711 mal gegagt“, schrie er, „du selbst nicht nash—en! Buid dich!“

Hano blickte sich und Bapo schlug zu. „Und heute nachmittag“, fuhr er fort, „kommst du zur Ettafe mit auf die Berg & Continentalbahn, und die Hebeletztiefel, die du die gewünscht hast, bekommst du auch nicht.“

Am Nachmittag kam Hano tatsächlich nicht auf die Berg & Continentalbahn. „Er sitzt zu Hause und bekommt nichts weiter zu“

(Fortsetzung Seite 120)

SCHLUMMERLIED

Schick weiter, o geschätzter Bürger, feste die Herren Diplomaten in die Schweiz! Dort können sie mit gut gelehrter Geste vom Frieden sprechen — Und es brennt bereits.

Laßt weiter Delegierte Reden halten, gestimmt auf jenen loyalen Ton, nach dem zu schließen Lammgeniater wollten an Ordnungswerk — In China knallt es schon

Laß dich beschmusen, wackerer Europäer: Nur Eintracht wird gewünscht von aller Welt. Bloß in Fern-Ost rückt was ganz andres näher — Hat jemand dort die Weichen falsch gestellt?

Und wenn es da en gros zum Klappen käme, so laß dir, Bürger, im voraus versichern, daß dann bei uns die Not ein Ende nähme — Hörst du die Waffenfabrikanten kichern?

Schlaf, Kindlein, schlaf! Es wacht der Völkerbund. Seit kurz nach Friedensausbruch laßt und laßt er. Er macht vor allen Dingen Spesen, und sowie die Sache breulich wird, versagt er.

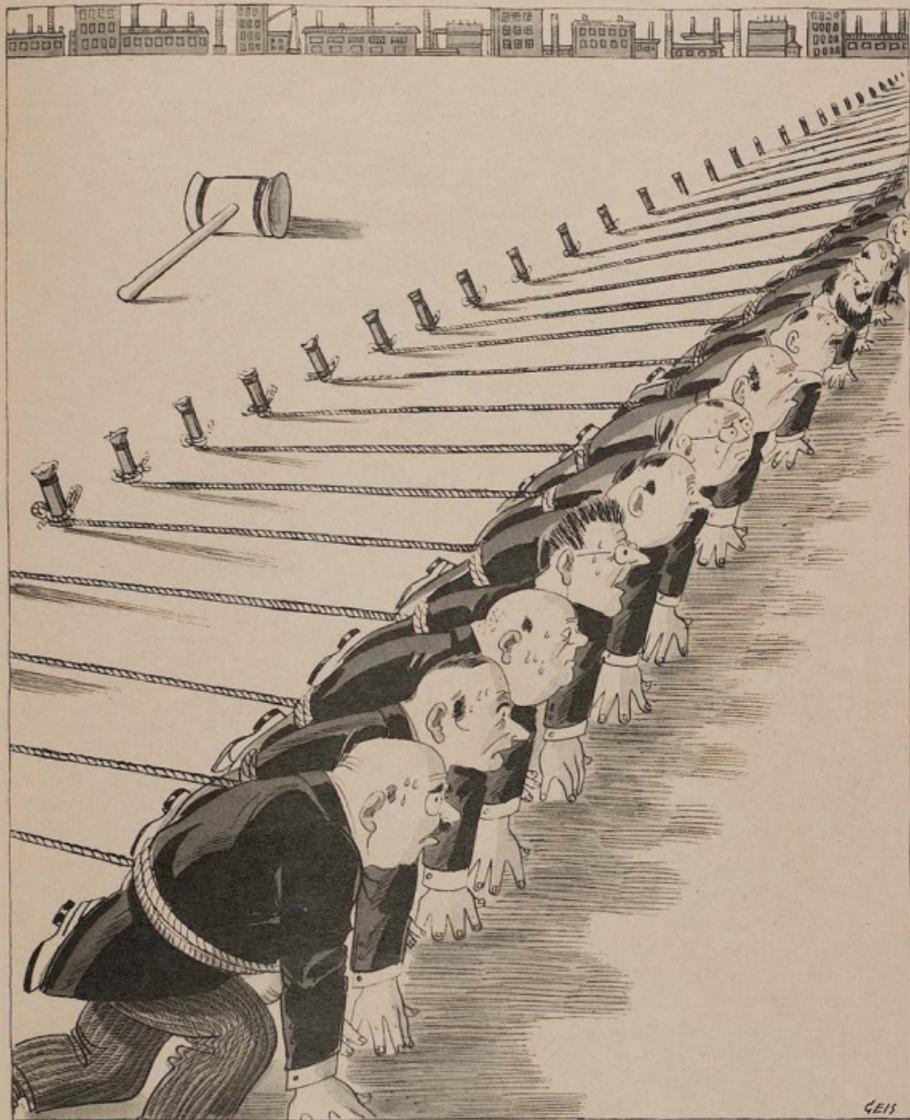
Walther C. F. Lierke

J. Maçon



Der „Sportbegeisterte“

„Tja, lieber Freund, der richtige Sportsmann muß heutzutage seinen Sport auch unter den kümmerlichsten Bedingungen ausüben!“



Die deutsche Wirtschaft ist startbereit!

Karneval 1933



Damit die guten Vorbilder die erigensenen bösen Sitten verbessern und die Faschingslustigen vom Wasserkonsum abgehalten werden, haben die Gastwirte diese eigenartige Dekoration gewählt!

essen als trockenes Graham-Paige-Brot", sagte Bapo zu Mamma, während sie durch die Feldschloßkaffe bummelten.

"Wie war's heute abend mit dem Wintergarten-Varieté?" fragte Mamma und zeigte auf ein Reklameschild „Josephine Studenbaker tanzt“.

"Dann sehen wir uns schon lieber Maria Farina an", schüttelte Bapo den Kopf, „ich mag nur weiße Mädchen tanzen sehen.“

"Das verstehe ich nicht", sagte Mamma. „Vor einem Jahr stand Josephine Studenbaker doch im Brennaborpark des Interesses. Sie ist wirklich ein pyramidales Weib voll natürlicher, unverbesserter Effizienz. Ich habe sie mal in Konstantin-Doppel tanzen sehen. Ich sage dir, die geborene Belladonna.

Ihre Beine hat sie gewaschen wie Asperina, und ihre Augen glänzten wie Logal.“

"Ich rasiere mich mit Kolidilemmaeife", brummte Bapo, „und im übrigen hast du keinen Elidealismus im Leibe, sonst würdest du als Europäer nicht vor einem Schwarzkopf in Ecksteinase geraten.“

"Du lieber Gott", sagte Mamma, und seine Stimme klang gereizt, „es ist doch ganz egal, ob ein Mensch in Europa geboren ist oder in Palmbolivien.“

"Deine Behauptung zeugt eben von einer laizinen Lebensauffassung.“ — „Gegen den Ausdruck laizine möchte ich denn doch protestieren.“

(Fortsetzung Seite 121)

„Und ich wiederhole, du hast keinen Lelejuanten Stolz in dir, nicht ein Minimum von nationaler Würde, wenn du dich von dieser Stube absetzt enthuftanogenen lässt. Wir brauchen eine haematogene weisse Bevölkerung!“

„Und ich behaupte, deine Empfindbarkeit ist zum Illuzinieren weichen. Ich danke Gott, daß ich mal ein bißchen auf den Doornbusch getropft habe. Jetzt weiß ich wenigstens, was Schwarzwälder-Himbeergeistes Kind du bist.“

„Ja! Ich glaube, wie fangen an, uns von Politik zu unterhalten. Da kann ich dich nur an das Wort des Reparationsagenten Parker Duofold erinnern, der —“

— ausgerechnet den Jütisch du, den Mann, den wir uns alle auf den Montblanc wünschen müßten. Das jetzt doch wirklich allen den Kronenhummer auf.“

„Aber erlaube mal, Parker Duofold ist ein Mann, der —“

— der von der ganzen deutschen Literatur nur den Jütischen Wghett-Koman gelesen hat. Das hat er selbst zugegeben.“

„Aber um Gottes willen!“ schlägt Wapo da die Hände über dem Kopf zusammen, was hat dem Jütischen Wghett mit Josephine Eudebaker zu tun?“

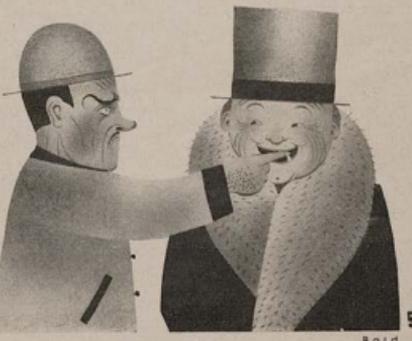
„Das ist es gerade! Nichts haben sie miteinander zu tun; Jütischen Wghett ist der Lyp der deutschen Mutter. Und übrigens, was mich

betrifft, so wünsche ich nichts andere, als einen Krieg aller weissen gegen alle farbigen Rassen!“

„Wilst du mich profilieren?“ schreibt Rampe, „Weißt du denn nicht, du poligraphier Carrotisi, daß ich Verfechter des Volksbundes Nievea-Krieg bin?“

(Ende auf Seite 122)

Illustrierte Sprichwörter:



III.

„Auf den Zahn fühlen!“

AUSWEG

Von Hermann Jochsten

Was soll der ew'ge Schrei nach Geld?
Nicht ein vorm Mietezahlen keine Sorgen;
Der Hauswirt ist ein Mann, der mir gefällt,
Er wird uns weiterhin die leeren Räume borgen.

Du meinst, er könnte pfänden unser Mobiliar?
Kind, soll ich jetzt mal herzlich lachen?
Was ist vom Mobiliar denn groß noch da,
Was haben wir denn noch für eig'ne Sachen?

Da ist das Bett, der Schrank, der Tisch,
Der Stuhlstahler, zwei Margarinkisten
Das Goldschlags, doch leider ohne Fisch,
Und noch das Bauer, wo sonst Vögel nisten.

Dus Bett, der Tisch und auch der Schrank
Sind altersschwach und wer nicht früh Verbrennen
Und unsre alte Ofenbank,
Die kannst du doch schlecht Mobiliar benennen!

Drum, liebe Frau, nun weiter kein Geplär,
Wir leben heute noch, vielleicht auch morgen,
Nun reich mir schnell noch eine Tasse Kaffee her,
Wer lustig lebt, den scheren keine Sorgen.

Und warum sollen wir nicht lustig sein?
Wir müssen uns ja doch in dieses Jammerdasein schicken!
Die Sorgen machen all die Jammerbrüder klein —
Nur lust'gen Menschen wird der Himmel andere Zeiten schicken.

Hungern macht Runzeln.

Es ist doch nicht der richtige Weg zum Schlankwerden. Sie können essen, was Ihnen schmeckt, ohne zuzuschämen zu müssen, aber trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskrütersäfte. Sie sind leicht, empfehlenswertes Schlankheits- und Gesundheitsmittel. Er macht schlank und elastisch. Sie fühlen sich fröhlich und wohlher. Päckl. M. 1.80, Korp. M. 6.—, 12er Packung M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken u. Drogerien.

DE ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÜTERSAFTE

„Hermex“ Fabrik pharmazent Präparate
München 52 Gellertstraße 7

Büsten-Emulsion

zur Entwicklung und Festigung zurückgebliebener u. schlaff. Büsten. Sicher. Erlöse in kurzer Zeit. Äußerliche Anwendung. unerschöpflich. Unschädlich. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung Mk. 3.75. Dambin-Creme z. Verjüngung der Gesichtshaut, entwert. Pflaster und Runzeln Mk. 2.50.

Kosmet. Laboratorium Marie Dambeck

genr. Massenge- und Schleichverfälschungen.
München 80, Kleenzstraße 31 II.
Schreib. Sie heute noch! Sie wird, überrascht sein!

Beurlaubte, die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Nichtvertrauen ersparen wollen wenden sich vertrauensvoll an das
Choboratusgesehllwll,
München, Barerstraße 38 I. Telefon 231 85.
Sprechzeit 10—12 und 2—6 Uhr

Kein Streichholz mehr nötig!

„Ewiges Streichholz“

Platinducierender Gestalt. gesch. Erweitert ca. 20 000 Streichhölzer. Bequem in der Westentasche zu tragen. Unverwundbar ohne Feuerstein, ohne Mechanismus. St. 2.50. Einzel. Pflaster. Vorkaufszahlung portofrei. Rücknahme, wenn Angabe nicht stimmen, daher keine Risiko. Vertreter gesucht. Lozi-Vertrieb, Zittau, Postfach 21, Postschloß: Dresden 10443

KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Camminativum Dr. Scholz
Blähungs- und Verdauungspflaster
Fiel von Chemikalien

Vorzüglich ersprochtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftstößen, Atemnot, Beklemmung Herzlopfen, Kopfsch, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmlung, schlechte Verdauung wird bebochen, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM. 1.80.
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

Bapo schwirgt. Aber Mampes Adern schwellen. Seine Fäuste ballen sich. Er stürzt sich auf Bapo. Und Bapo stürzt sich auf Mampes. Und sie ringen. Mitten auf dem Fohdamm der Friedrichstraße. Ein Schupo kommt geprümpelt. Aber zu spät. Die Continental-Mathematik ausgerechnet eines Studebaker-Glieders-Verfertigers der Firma Stollwerk & Sunlicht extra dry Gutapercha-Gesellschaft hat sie, im Lede vereint, in die Gefilde des „Nivea-Krieg“ befördert.

Ha. Ri.

Sprichwörter mit Randbemerkungen II.

Geteiltes Leid ist halbes Leid. (Daher die Beliebtheit der Katen-Abtlang.)

Was sich neckt, das liebt sich. Was sich liebt, das neckt sich. (Und nun achten Sie mal drauf, was diese Leute alles unter Necken verstehen.)

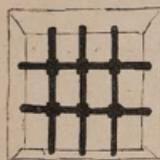
Wie der Herr, so der Diener. (Damit würden Sie manchen Diener schmer beledigen.)

Gut Ding braucht Weile. (Elefanten, zum Beispiel, tragen reichlich zwei Jahre. Der Mensch kommt dreimal so schnell auf die Welt. — Mein Kompliment!)

Jeder Topf findet seinen Deckel. (Daher kommt es, daß später die Töpfe und die Deckel oft so schlecht aufeinanderpassen.)

Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. (Es gibt Krüge, die sich bis dahin begabt gemacht haben.)

-Ning.



Jos. Geis



Stolz

„Sagen Sie mal, Sie scheinen überhaupt nicht zu wissen, mit wem Sie es zu tun haben!“

Militärärztliche Diagnose

Von Ernst Stopp

Im alten Osterreich waren die Militärärzte eine Klasse für sich. Es geht die Sage, daß sie prinzipiell nur zwei Medikamente verordneten: Nixwösel oder Fälschbube. Andere Krankheiten als Verdauungsstörungen oder Erkältungen gab es bei den Soldaten nicht.

Als ich mein Einjähriges machte, erkannte auch ich einmal und maßte daher zur Mardodvisität. Der Herr Regimentsarzt untersuchte mich. Seine Diagnose: „Ihnen fehlt nichts.“

„Bitte“ geberjams! „Herr Regimentsarzt“, wage ich mich ganz schüchtern zu verteidigen, „ich habe eine ziemlich schwere Bronchitis, denn —“ und jetzt zähle ich ihm alle Symptome auf, oft mit den lateinischen Fachbezeichnungen, die die bildschönste Bronchitis rechtfertigen.

Dem Herrn Regimentsarzt entringt sich ein fassungsloses „Ja, wehech wissen Sie denn das alles?“

„Ich habe drei Semester Medizin studiert, ehe ich auf Zus umfattede.“

„O, so“, erholte sich ganz langsam der Medizinmann. Pflöglid begann er sich, daß er eigentlich Soldat sei und daher energisch handeln müsse, weshalb er mir befahl: „Ziehen Sie sich an. Ich werde Sie zur genauen Konstatierung Ihres Leidens ins Garnisonsspital abgeben.“

Während ich die äusseren Zeichen meines Einjähriges wieder anlegte, schrieb der Regimentsarzt einen Zettel, den er mit meinen Papieren in ein Kuvert verpackte und mir mit dem Befehl übergab, mich im Spital zu melden und das Kuvert dem untersuchenden Arzt zu übergeben.

Natürlich war ich neugierig, was über mich auf dem Zettel stand. Man muß doch wissen, woran man ist. Bevor ich mich also im Spital meldete, ging ich zunächst in mein Zimmer und öffnete das Kuvert vorsichtig. Auf dem Zettel stand: „Vorsicht! Hat drei Semester Medizin studiert!“

Großstadtkind

Der kleine Herbert aus Berlin war bei Verwandten auf dem Lande zu Besuch.

Mit staunenden Augen betrachtete er den Hahn, der aus dem Hof herumstolzerte.

Pföglid machte der Hahn laut und gellend: „Kikerikiiii!“

Herbert ging darauf zu und sagte:

„Bitte, noch einmal!“

K. M.

Die Schreibmaschine

Herr Himmel hat beschlossen, Geld zu verdienen.

Er richtet eine Agentur ein.

Mit einem Schreibstisch, drei trackligen Stühlen und einem Papierkorb.

Und dann stellt er einen Buchhalter ein.

„Wenn Kundschoft kommt“, sagt er zu ihm, „dann gehen Sie raus auf den Flur und klappern mit den Gummimanschetten. Damit die Leute denken, wir haben eine Schreibmaschine.“

Mi

Reinfall

Der Chef schreit durch das Geschäft.
In einer Ecke saß ein Angestellter und las die Zeitung.
Der Chef ging drohend auf ihn zu.
„Wohin gehst du heute?“
„Hundertzwanzig Markt.“
Der Chef zog seine Brille aus.
„Hier haben Sie Ihre hundertzwanzig Markt. Jetzt machen Sie schnell, daß Sie aus dem Haus kommen. Ich will Sie nicht mehr sehen.“
Der Angestellte nahm das Geld, grüßte und verschwand.
„Warum engagieren Sie solche Nichtstauer?“, schrie der Chef den Bürovorstand an. Der Bürovorstand erwiderte bescheiden:
„Dieser Mann ist nicht bei uns engagiert. Er hat uns lediglich aus der Druckerei (tausend Briefbogen gebracht und wartete auf die Befähigung.“
J. H. R.

Der Mann mit dem Bart

Weg trägt einen Vollbart in eine Bar und küßelt damit ein wohlwollendes Mädchen.
„Achtung“, sagt das Mädchen, „du parfümierst deinen Bart, deine Frau wird das riechen.“
Weg lächelte:
„Ich gebe prinzipiell nur bummeln, wenn meine Frau Schnapsen hat.“
RÖ

Verse zum Fasching

In bunten, maskenfrohen Saltyrspiel
Sei lachend Schütze — und zugleich das Ziel!
Freimütig durch die Larve rück' ins Licht
Dein echtes und ureigenes Gesicht!
Dein Tierisches — du weißt, es ist nicht fein.
Soll in der Maske lachhaft sichtbar sein!
Gib' sie nur ab, die dünnkelhafte Last.
Die Mücke und die Grille, die du hast!
Zeig', was ein anderer an dir beacht,
Sei echt für einen Tag und eine Nacht!
Verbrenne in der Flamme deines Heu',
Der Morgen kommt, der dir die Asche streut!
Georg Schwarz

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefern
ADRESSEN
schreibt
WURFENDUNGEN
erledigt

FÜR SIE

ADOLF SCHUSTERMANN

ZEITUNGS-
AUSCHNITTE
ZEITUNG 10 10
WUNGE STR. 20
KÖLN 17, JANNOWITZ 316, 317 UND 381
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!



Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kröpf, Nervosität, Zucker usw. von
Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Weißer Zähne: Chlorodont

EIWEL DÜRS

Ein niederelbisches Epos
in einem Vorgesang
und fünf Gesängen

von

WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen
Preis M. 5.—

(Vortragskritik): „Wer das niederelbische Epos Eiwel Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 10

Auskunft kostenlos, wie man von
Bettnassen
sofort befreit wird. Alter und Geschlecht annehmen.
Dr. med. Eisenbach, München 88, Dachauer Str. 15

Die
„Erzieherin“
Neuerschein. Ob strange od Erzieherin jg. Mädchen Knab. v. A. Gairdon. RM. 3.50. Westentaschenfotos, 54 Postl. 1. Junggefallen RM. 3.—. Foto u. Bucherstell. gang Rückp. 2. v. Baval, Berlin W 59, Augsburgerstraße 21.



Sie machen „ihr“ eine große Freude,

wenn Sie „Kuperberg“ kalt stellen lassen
Damen trinken gern diese vorzügliche Marke,
denn sie schätzen die zarte, reine Blume des
Weins und den munteren Tanz der Sektgeister,
die so rasch frohe Stimmung und heitere Laune
auslösen.

KUPFERBERG

In allen Wein- und Feinkosthandlungen
zu folgenden Original-Kellerei-Preisen:

KUPFERBERG KUPFER KUPFERBERG GOLD
1/2 Fl. RM. 2.75 1/2 Fl. RM. 4.90
1/2 Fl. RM. 1.90 1/2 Fl. RM. 2.95

KUPFERBERG RIESLING

1/2 Fl. RM. 6.25, 1/2 Fl. RM. 3.65

DAZU STEUER 1/2 Fl. RM. 1.—, 1/2 Fl. RM. — 50



BAROMETER DER LIEBE

Paul hat etwas mit Paula. Nicht viel, aber immerhin, er hat etwas. Jeden Abend baut sich Paul vor Pauline auf:

„Ich liebe dich!“
 „Aber Paula lacht nur.“
 „Heute nicht. Gestern ja.“
 „Gestern?“
 „Ja. Aber du hast es nicht gemerkt. Und ich hatte so große Sehnsucht, dich zu küssen, gestern.“
 „Wie hätte ich es wissen können?“
 „Deine Angelegenheit —“
 „Heute bestimmt nicht?“
 „Heute bestimmt nicht.“
 „Schade. Dann gute Nacht“, marschiert Paul seiner Wege.

Zwei Wochen später brachte Paul eine Lute.

„Was ist das?“ fragte das Mädchen.
 „Ein Barometer.“
 „Ach — bloß ein Barometer“, seufzte Paula enttäuscht, „wir haben schon einen.“
 „Das ist kein gewöhnliches Barometer“, belehrte Paul, „sondern ein Barometer der Liebe. Von mir selbst erfunden. Es wird um den Hals getragen und hat eine Feder, die sich je nach der Stimmung des Mädchens ausdehnt und zusammenzieht und die von Herzklopfen und dem Mädchen abhängig ist. Durch die Feder wird ein Zeiger in Bewegung gesetzt, der jeweils den Stand der Gefühle anzeigt.“
 „Und das hast du erfunden?“

„Ja.“
 Paula hielt das Instrument auf die Blase. Sofort schwellte der Zeiger empor. Nannte Zuneigung, Stolz, Bewunderung. Aber es fehlten bis zur „Sehnsucht“ noch fünf Grad. Und weitere zehn Grad bis zur Leidenschaft.

„D laß dein Barometer steigen!“ bettelte Paul.
 „Soll ich?“
 „Laß es steigen, Paula!“

Er umfing sie mit beiden Armen und küßte sie auf den Mund. Da flatterte der Zeiger immer höher und höher, machte nicht halt bei Sehnsucht und Zerkwadermoment, sondern erklimmte die Grade der Leidenschaft, flog darüber hinaus und hielt bei wahrer, ewiger Liebe und ganz großem Glück.

Zwei Wochen später fand die Hochzeit statt. Selbige saßen Paul und Paula Hand in Hand.
 „Wo hast du denn dein kleines Barometerchen?“ wußte Paul nicht mehr zu fragen, wem gehört denn das kleine goldige Barometerchen? Und sie bezogten und küßten sich und wenn das Barometer nicht gewesen wäre, küßten sie sich heute noch. So aber waren sie kaum einige Monate verheiratet, ging der Zeiger allmählich, aber stetig zurück. Aber bei Bewunderung und Stolz war er im Handumdrehen. Verbarnte einige Zeit auf Gleichgültigkeit, fiel dann weiter über Kälte auf Abscheu und Widerwillen. Mit den Jahren flog das Barometer wieder ein wenig. Bis zur Skala Gewohnheit. Dort roßte der Zeiger ein.
 Bis Herbert auftauchte. Herbert war Paulas Jugendfreund. „Gruß Gott, Paula!“ „Gruß dich Gott, Herbert!“ Der Zeiger zitterte ein wenig. Senkte sich auf Angst.

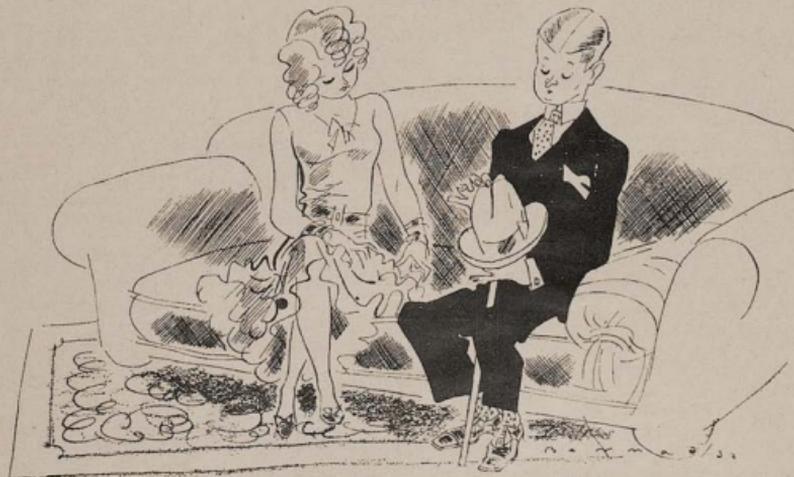
Paul trat ins Zimmer. Begrüßte Herbert. Sprach von diesem und jenem.

Gemächlich drückte Herbert Paulas Hand. Der Zeiger zuckte auf Liebe. Paul sprach von seiner Erfindung, von dem Barometer der Liebe. Unter dem Tisch berührten sich Jugendfreund und Jugendfreundin.

Fuß presste sich innig an Fuß, Hand küßlich an Hand.
 „Jeh doch mal Herbert das Barometer“, sagte plötzlich Paul.
 Paula nestelte es hervor. Eschrak. „Was war das?“
 Der Zeiger hatte den kleinen Erdstift hinter wahrer, ewiger Liebe in befähigen Ruck durchgeschlagen und lief wie irrsinnig im Kreise umher.

Paul guckte einmal. Paul guckte zweimal.
 Dann lief ein seltsames Lächeln über sein Gesicht.
 „Da schau her“, klopfte er im besaglichen Ehemannstolz seiner Frau auf den wohlvertrauten Rücken, „das nenne ich Liebe nach vier Jahren Ehe. Wer hätte das gedacht?“

Und befriedigt nahm er seine Zeitung und vertrocknete sich auf das Sofa, sie zu lesen.



Der Geduldige

„Besten Freund, es tut mir furchtbar leid, — ich bin nämlich bereits verlobt!“
 „Ach, — nun gut, ich werde warten!“

(L. E. Rire)

Handlese

Ludmilla liest aus der Hand.
Der Neugierige wollte es
wissen.

„Was sehen Sie aus meiner
Hand?“

Ludmilla betrachtete die Hand
von allen Seiten.

„Sie haben ein Verhältnis mit
einem Manufakturmädchen“, sagte
sie dann, „aber Sie sind schon
seit drei Wochen heftig mit ihr.“

„Ja“

Warnung

Herr Made läßt sein Motor-
rad auf der Straße stehen. An
die Lenkstange hängt er ein Schild:
„Achtung! Motorrad! Die-
beler!“
Diese Maschine war schon einmal
auf einer Zwangsversteigerung.
Das höchste Gebot betrug 6 Mark
siebzig. Die Käufer sind ausge-
klappert. Stehlen daher zwecklos.“

K. M.

Umständlich

Möwe kam zu Frau Möbius.
„Vor zwei Jahren wohnte doch
bei Ihnen ein Herr Drossel?“
sagte er, „ist er ausgezogen?“

Frau Möbius nickte:

„Ausgezogen ist er. Von hier
direkt nach der Grenadierstraße.“

„Dann werde ich ihn dort auf-
suchen.“

„Dort wohnt er nicht mehr.
Er ist von dort nach der Biergasse
gezogen.“

„Treffte ich ihn auf der Bier-
gasse?“ „Auch nicht. Er ist von dort

Gymnasiallehrer



Nachdenkliche Betrachtung

„Der alte Darwin muß sich doch getauscht haben: So degeneriert können unsere
Nachfahren doch wirklich nicht sein!“

(„Notenkriker“)

weiter nach der Fischerstraße und
von da wieder in die Jägergasse
übersteht, von dort in die — —
Möwe wurde ungeduldig:

„Wo er augenblicklich wohnt,
wissen Sie wohl nicht?“

Frau Möbius strich ihre breite
Schürze:

„Doch. Seit zehn Tagen wohnt
er wieder bei mir.“

Joharö



Sexuelle Fragen

im Liebes- u. Eheleben behandelt.
Dr. Kühner ausführlich in seinem
„Goldenen Buch“ 240 Seiten, viele
Abbildung. Schon 60.000 verkauft. Aus-
s. in: Liebes- und Ehe. Gattungs-
krank. Schwangerschaft u. Verhütung. Geschlechts-
krank. Unfruchtbarkeit. Fräulein oder Mädchen?
Diskret. Nur noch RM. 3,50 und Porto.
Stieling-Verlag Stuttgart-O. 5. Nikolausstraße 9.

Vulkan Sansz

Gummischutz, 3 Jahre in-
teressante 16 St. Mk. 1,00
12 St. Mk. 3,00 (ideal)
12 St. Mk. 2,-) portret.
Postsch.-K. 1738; u. Brief.
E. Ritsert, Frankfurt a. M.
Leipziger Straße 47
Hvz. Art. Liste 4 gratis

Pikantes?

Allerlei!
Die 36 besten Positionen
(u. Westentasche) 36
interessante Photos zur
Postsch.-K. 1738; u. Brief.
E. Ritsert, Frankfurt a. M.
Leipziger Straße 47
Hvz. Art. Liste 4 gratis

Gummiwaren

Neuholt „M. Extra“
3 Jahre Garantie für
Lagerfähigkeit! Samml-
byg. Art. Preisl. 8,-
gratis diskret.

Gummiindustrie
„Medicus“, Berlin SW 48,
Alte Jakobstraße 8

Ein Mensch wechselt sei-
ne Geschlecht
von Lilly Erbo, das neue
Illustr. Werk Mk. 4,99
Künstler, Photos v. Mo-
dellen in eig. Atelier an-
gefertigt. Pariser Wäsche.
Korsette a. frz. Moden.
„Verleben, Stiel, etc. 6 St.
Mk. 3,-. Holla Knabe.
Berlin W 90, Hohenberg-Str. 4

line
Frage
an
das
Leben

Serul, Feld u. Vermogen, Lie-
cke, was Ihre beaufw. er-
forderlich: Dr. Tag. Shude
d. Gehrt u. RM. 150. Marken
Broschenschau-Verlag
Mannheim. 0 3 8 - 5 2

**Für Brautleute - Für Eheleute
Liebesglück**

Der Verfasser schildert die verschiedenen
Empfindungen und Leidenschaften, die
in das Geheimnis des Liebesglückes ein-
dringt. Dr. med. L. Spier

„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen
Glücks mit zahlreichen Illustrationen,
100 Seiten stark in Großformat, in hervor-
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen
Belagern, bedeutendster Fachleute.

**Zum gewaltig reduzierten Preis von
nur RM. 4,75**

Nur bei Buchhandlung statt eines früheren Preises von RM. 25,-

Franken & Lang, Nürnberg A 4
Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portretell bei Voreinsendung des
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3603

Vorbeugend

gegen **Obstetrisch-monepollung**
und **Vönnemonnyiflung**
Energiesteigernd

in **Bauch und Tergut**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsmittel
ELECTROLYT GEORG HIRTH

Tablettenform: Pakungen zu M. — 50, 1.45, 3,—
Pulverform: Pakungen — „ 1.45, 2.75

Erhältlich in allen Apotheken.
Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:
Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München

Neuhauerstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 191857

Alle Männer

die intulge schlachter
Tugend-Gewohnheiten,
Ausschweifungen u. dgl.
an dem Schwindsel ihrer
besseren Natur zu leiden
haben, wollen keinzu-
fallig versäumen, die
schonmal u. wirkliche
Schrift eines Nerven-
arztes über Ursachen,
Folgen u. Aussichts auf
Heilung der Nerven-schwä-
che zu lesen. Illust. neu
bearbeitet. Z. bez. 1,-/1.50
l. Briefm. v. Verlag Silve-
ne 66, Herfensd. Schwetlitz

Alles billiger!

Werkzeuge gratis!
westfäl. Werkzeugge-
sellschaft e. G. k. Rosen 11/16

NEUES VOM TAGE

Zur Geburt der jüngsten bulgarischen Prinzessin waren zwei deutsche Ärzte betraut worden. Sie wollten sich im Flugzeug nach Sofia begeben; der Apparat hatte aber Defekt, und sie mußten in der Nähe von Wien landen. Im Auto rasten sie zum Flughafen Sipera, bestiegen ein neues Flugzeug und ... mußten auch mit diesem niedergehen, wegen dichten Nebels, an der ungarischen Grenze. Als sie endlich in der Hauptstadt ankamen, hörten sie schon von fern die Donner der 21 Kanonenschüsse, das die inzwischen erfolgte Geburt einer Prinzessin ankündete.

— Im Wettlauf mit dem Flugzeug siegte die Prinzessin mit 16 Min. 27 Sek. Vorsprung.

Dr. T.

Kulturelle Belange

Von Kairo nach Oise ist neuerdings eine Straßenbahn gebaut worden. Es wird dieser Tage bis zur Glasfabrik bei den Pyramiden fertiggestellt. Die Endstation ist die „Kalterstelle Pyramiden“.

— Wir hören den Straßenbahn-Schaffner schon rufen: „Alles aussteigen! Fahrgäste, Fahrgäste! Ich bin auch rüber!“

Teha

Das Schild

„Ein komisches Schild haben Sie da an Ihrem Fenster hängen, Frau Märsch. Wohnung zu vermieten an Herrschaften, die sich bald zu verheiraten gedenken.“

„Was ist daran komisch?“

„Nun, haben Sie denn schon einmal Mieter gefunden?“

„Ausgeschlossen. Dazu verlange ich vielzuviel Miete. Sechshundert Mark.“

„Um Himmels willen. Das kann doch niemand mehr bezahlen.“

„Weiß ich.“

„Und wozu dann das komische Schild?“

„Ich verkaufe die Adressen der Brautpaare, die hier versprechen, an eine Möbelfirma und von der kriegt ich Procente.“

M-e



Die Versuchung im Fasching

Lafontaine Ergötzliche Belichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirsh Verlag R.G. München, Hertenstr. 10



Patentamt eingetragtes Fabrikzeichen

Männer! Das Jahr 1933

belegt endlich allen Männern, — aller Altersstufen — die seit unzähligen Zeiten ersehnte, die wirkliche Heile gegen

Mannesschwäche.

Es gibt schon eine Menge von Kräftigungsmitteln. Aber — und das werden Hunderttausende Männer, die bisher alles mögliche verprobt, unangenehm bezeugen — die bisherigen befehligten in vielen Fällen nicht.

Sie hielten meist nicht was sie versprochen!

Nachdem es nun aber endlich erreicht ist, dass die in Frage kommenden Organe unmittelbar nach der Tierhochachtung zu Hormonen (Testes, Hypophys, Cerebr.) verarbeitet werden und zwar im Vakuum bei Tieftemperatur von ausschließlich gesunden jungen Tieren unter Aufsicht von Tierexperimentatoren bei der

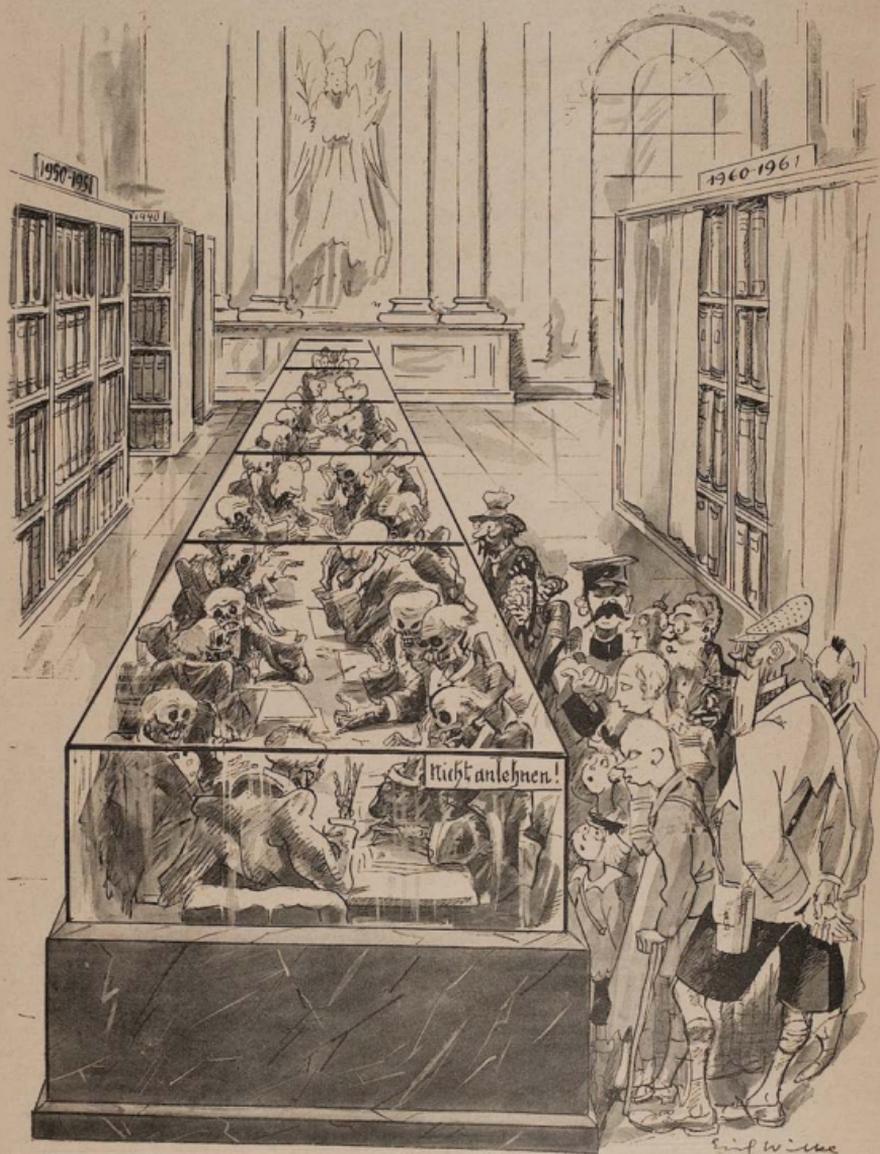
überhaupt höchstmöglichen Wirkungsgrad

erreicht. Keine sogenannten Verfälscher und Deutsche Reichspatente sind mehr nötig. Alle diese Methoden sind durch die Natürlichkeit überholt. Jede Packung Hormone, die in die Fabrikation gegeben wird, trägt den amtlichen Stempel des Regierungs-Laboratoriums. Unsere schon rühmlichst bekannten Kapseln-Tabletten (in bequemer Dosege-Form) haben wir nunmehr außer den wissenschaftlich anerkannten Drogen-Extrakten diese Hormone eingesetzt. Hierdurch haben wir Kapseln so vollkommen gemacht, **daß es einfach nichts besseres gibt oder geben kann.**

Ohne jede Verpflichtung erhalten Sie ausführliche Broschüre mit Abbildungen gegen 25 Fig.-Marke in verschloss. Doppeldeckel, ohne Abänder. Kontenlos legen wir eine Probe-Packung bei. Ein auf weiters versenden wir **100 000 Probe-Packungen kostenlos.**

Unverlangte Nachnahmen kommen niemals in Frage. Der heutigen wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, haben wir den Preis für die große Original-Packung Kapseln à 100 Tabletten auf nur 5,85 RM. festgesetzt. In den Apotheken zu haben.

General-Depot und alleiniger Versand für Deutschland: Viktoriapothek Dr. E. Schwarz, Berlin SW, Block 57, Friedrichstr. 19



„... und unter diesem Glassturz, meine Herrschaften, sehen Sie die noch vollständige Abrüstungskonferenz, die hier seit dem Jahre 1930 nach Christi Geburt ununterbrochen und ohne jede Verbindung mit der Außenwelt tagt! ...“